

Peter Thiel brachte es auf den Punkt, wie Stefan Bierling in der NZZ schreibt!

Peter Thiel brachte es auf den Punkt, wie Stefan Bierling in der NZZ schreibt! Alle nahmen Trump wörtlich, aber nicht ernst. Nach rabiaten Ankündigungen wurden immer die Details abgefragt, um zu verstehen, wie die vollmundig angekündigten Maßnahmen umgesetzt werden sollten. Trumps Wähler denken aber anders herum. Sie nehmen Trump ernst, aber nicht wörtlich. Anders gesagt: es ging mehr darum, ob die Adressaten sich wahrgenommen fühlten. So wie in einem guten Verkaufsgespräch. Das kann er halt, „The Donald“. Pfälzer sind sowieso immer wieder für Überraschungen gut, insbesondere wenn es um das Durchhalten trotz massiver Anwürfe durch die Presse geht. Trumps Opa kam aus Kallstadt, keine 20 Kilometer von Oggersheim entfernt. Ob „The Donald“ Helmut Kohl je getroffen hat, weiß man nicht genau. John Kerry, den derzeitigen Außenminister der USA hingegen kennt er sicher. Der ist mit der Erbin des Ketchup-Imperiums Heinz verheiratet. Opa Heinz war Cousin zweiten Grades von Trump's Opa und kam auch aus Kallstadt.

Donald Trump entspricht wohl dem Typus des „Confidence Man“!

Ein Charakterbild, das auf Hermann Melville, den Autor von Moby Dick, zurückgeht. In seinem Roman „Confidence Man“, zu Deutsch „Maskeraden oder Vertrauen gegen Vertrauen“ beschreibt er in einer Satire den ur-amerikanischen Typ, der sich nie festlegen lässt und sich zur Projektionsfläche der Erwartungen seiner Gesprächspartner stilisiert. Simpel getäuscht wird nicht. Vertrauen ohne Vorleistung und ohne Garantie ist das Konzept. Inhaltlich kann der „Confidence Man“ frei handeln, solange er das in ihn gesetzte Vertrauen seines Publikums nicht verliert. Der Glaube an den American Dream hilft dabei. Das muss nicht schlecht sein, kann aber auch schnell vorbei sein! Die Investoren stellen sich nun die Frage, was auf die Amerikaner und den Rest der Welt zukommt, wirklich wissen kann es natürlich niemand. Also zieht man in solch einem Fall bekannte Experten zu Rate: Besonders bemerkenswert ist Stanley Druckenmiller, der bekannt wurde als Portfoliomanager von George Soros in den Jahren 1988 bis 2000 und der in 2010 seinen Hedgefonds mit einem Volumen von US\$ 12 Mrd. schloss, weil er sich außerstande sah, die hohen Erträge der Vergangenheit weiterhin zu erwirtschaften. Noch im Mai dieses Jahres erklärte er, seine größte Devisenposition sei Gold und alle Aktien sollten so schnell wie möglich komplett verkauft werden. Ganz anders ein halbes Jahr später. In der Wahlnacht habe er seine gesamte Goldposition verkauft und für Aktien sei er so bullish wie lange nicht. Der Dollar werde gegenüber dem Euro steigen und Staatsanleihen würden im Kurs fallen, weil die Zinsen massiv steigen werden. Howard Marks, dessen Name man fast schon in einem Atemzug mit Buffet und Soros nennen könnte, hält nichts von Makro-Investing, aber Druckenmiller sei die Ausnahme von der Regel! „No one should ignore him.“ Ray Dalio, Chef von Bridgewater, dem mit US\$ 150 Mrd. derzeit größten Hedgefonds der Welt, bläst ins gleiche Horn wie Druckenmiller. Ökonomisch traut Dalio Trump einiges zu – der ‚crazyness-faktor‘ sei wahrscheinlich viel geringer, als die meisten glauben. Festzuhalten bleibt: Keiner weiß, was passiert und außerdem weiß keiner, was der Markt aus dem macht, was passiert. Deshalb der Rat von Howard Marks: investieren Sie, aber nicht auf der Basis irgendwelcher Makro-Vorhersagen. Das wäre ein Fehler.

Ihr Greiff-Team

TERMIN

25. und 26. Januar 2017

FONDS professional

Kongress 2017

m:con Congress Center am
Rosengarten, Mannheim

